

SOZIALE WELT

SONDERBAND 23

ISSN 0038-6073

Zeitschrift für
sozialwissenschaftliche
Forschung

www.soziale-welt.nomos.de

Sabine Maasen | Jan-Hendrik Passoth [Hrsg.]

Soziologie des Digitalen – Digitale Soziologie?



Nomos

<https://doi.org/10.5771/9783845295008-1>, am 08.09.2024, 08:12:34

Open Access –  <https://www.nomos-elibrary.de/agb>

Sonderband 23

Soziale Welt

Herausgeber: Prof. Dr. Eva Barlösius, Leibniz Universität Hannover, Prof. Dr. Silke Hans, Georg-August-Universität Göttingen, Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) und Leibniz-Universität Hannover, Prof. Dr. Corinna Kleinert, Leibniz Institut für Bildungsverläufe (LifBi) und Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Dr. Monika Wohlrab-Sahr, Universität Leipzig, Prof. Dr. Christian von Scheve, Freie Universität Berlin, Prof. Dr. Jürgen Schupp, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) und Freie Universität Berlin, Prof. Dr. Mark Trappmann, Institut für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) und Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Prof. Dr. Tobias Wolbring, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (V.i.S.d.P.)

Schriftleitung: Eva Köhler, M.Sc. M.A., Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Redaktionsanschrift: Lehrstuhl für Empirische Wirtschaftssoziologie FAU Erlangen-Nürnberg, Fintelgasse 7/9, 90402 Nürnberg

ISSN 0038-6073

Sabine Maasen | Jan-Hendrik Passoth [Hrsg.]

Soziologie des Digitalen – Digitale Soziologie?



Nomos

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-5323-9 (Print)

ISBN 978-3-8452-9500-8 (ePDF)

1. Auflage 2020

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2020. Gedruckt in Deutschland. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Danksagung	7
Editorial: Digitale Soziologie / Soziologie des Digitalen	9
Soziologie	
<i>Dirk Baecker</i> Soziologie 4.0 und ihre Vorläufer: Eine Skizze	19
<i>Sascha Dickel</i> Postsoziale Gesellschaft. Zur Aktualität der Systemtheorie in Zeiten digitaler Kommunikation.	46
<i>Tobias Wolbring</i> The Digital Revolution in the Social Sciences: Five Theses about Big Data and Other Recent Methodological Innovations from an Analytical Sociologist	60
<i>Barbara Sutter und Sabine Maasen</i> Die Neuerfindung der Soziologie in einer, für eine und mit einer sich digitalisierende(n) Gesellschaft	73
Daten	
<i>Elke Wagner und Niklas Barth</i> Die kommunikative Konstruktion der Daten <i>Mediendebatten des Digitalen</i>	93
<i>Katharina Kinder-Kurlanda</i> Big Social Media Data als epistemologische Herausforderung für die Soziologie	109
<i>Roger Häußling</i> Daten als Schnittstellen zwischen algorithmischen und sozialen Prozessen <i>Konzeptuelle Überlegungen zu einer Relationalen Techniksoziologie der Datafizie- rung in der digitalen Sphäre</i>	134
Medien	
<i>Udo Thiedeke</i> Digitale Normalität? – Eine medientheoretische Beobachtung des Sinnhorizonts digitalisierter Sozialität	153
<i>Josef Wehner</i> „Numerical Coupling”. <i>Zum Verhältnis von Massenmedien und Internet</i>	176
<i>Nicole Zillien</i> Digital Experiences – Patient’s Patchwork Knowledge in Health-Related Online Forums	198
<i>Bernadette Kneidinger-Müller</i> Fernsehen als soziales Erlebnis <i>Social TV als Substitut oder Ergänzung zu traditionellen Fernsehgesprächen?</i>	210
<i>Heike Greschke und Jagoda Motowidlo</i> Getrennt zusammenleben: Soziotechnische Konstellationen und Praktiken der Fürsorge und Erziehung im Kontext von Transmigration	225

Plattformen

René König und Patrick Sumpf

Hat der Nutzer immer Recht?

Zum inflationären Rückgriff auf Vertrauen im Kontext von Online-Plattformen 249

Christian Stegbauer und Alexander Mehler

Ursachen der Entstehung von ubiquitären Zentrum-Peripheriestrukturen und ihre Folgen

265

Oliver Nachtwey und Philipp Staab

Das Produktionsmodell des digitalen Kapitalismus 285

Arbeit

Andreas Boes, Tobias Kämpf und Alexander Ziegler

Arbeit im Informationsraum – Informatisierung als Perspektive für ein soziologisches Verständnis der digitalen Transformation

307

Sabine Pfeiffer und Anne Suphan

Digitalisierung, Arbeit und Beschäftigung: Altbekannte Zusammenhänge, überholte Kategorien, neuartige Effekte?

326

Uli Meyer

Industrie 4.0 als sozio-technische Zukunftsvorstellung. Zur Bedeutung von organisationaler Sinnerzeugung und -stiftung.

349

Ungleichheit

Uwe Matzat and Erik van Ingen

Social inequality and the digital transformation of Western society: what can stratification research and digital divide studies learn from each other?

381

Christian Papsdorf

Zu den Gründen und Hindernissen der freiwilligen Nichtnutzung des Internets.

Eine Gegenperspektive auf allgegenwärtige Mediatisierungsprozesse 398

Tanja Carstensen

Gender und das Digitale – Programmatiken, empirische Ergebnisse und Synergien an der Schnittstelle von Geschlechtersoziologie und Digitaler Soziologie

411

Politik

Jeffrey Wimmer

Wie sich alltagspolitische Engagementpraktiken transformieren: Eine Untersuchung der Nutzung sozialer Netzwerkseiten

433

John Postill, Victor Lasa und Ge Zhang

Monitory politics, digital surveillance and new protest movements: an analysis of Hong Kong's Umbrella Movement

453

Evelyn Ruppert

Doing words with things of the Internet

467

Abstracts 480

Danksagung

Dieser Band wäre ohne Hilfe und Unterstützung nicht zustande gekommen. Dank gebührt zunächst unseren Autorinnen und Autoren, nicht nur für die klugen und starken Texte, sondern vor allem auch für die Geduld. Ein solcher Band produziert sich nicht von alleine und gerade auch unter den Bedingungen sich wandelnder Publikationskulturen und vielfältiger gewordenen Anforderungen des Wissenschaftsbetriebes ist ein solches Projekt eigentlich eine Unwahrscheinlichkeit. Dank gilt deshalb auch den vielen Kolleginnen und Kollegen, die im Hintergrund mit ihren harten, sachlichen und durchgängig fairen Gutachten die Texte durch mehrere Runden begleitet haben – im Sinne der wissenschaftlichen Qualitätssicherung und der Stärkung einer Fachgemeinschaft Digitale Soziologie. Vielen Dank auch an den Nomos Verlag, der das Projekt zudem auch sicher durch den Herausgeberwechsel und durch die Untiefen der Neuausrichtung der Zeitschrift Soziale Welt gesteuert hat. Auch den Hilfskräften, die die Planung und Entwicklung des Bandes unterstützt haben, ist zu danken, allen voran Farah ElSemmary, die vor allem auf die letzten Meter zu einem erfolgreichen Abschluss des Bandes maßgeblich beigetragen hat. Ein ganz besonderer Dank geht an Peter Müller, der mit seiner unermüdlichen und geduldigen Redaktionsarbeit jeden einzelnen Text begleitet hat und ohne den dieser Band schlichtweg nicht möglich gewesen wäre.

Editorial: Digitale Soziologie / Soziologie des Digitalen

Die Digitalisierung bestimmt unseren Alltag und sie wirft in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens grundlegende Frage auf: Wie werden wir in Zukunft arbeiten, wenn uns die Maschinen überhaupt Arbeit übriglassen? Wie funktioniert Politik und demokratische Meinungs- und Willensbildung, wenn Öffentlichkeit mehr und mehr personalisiert und fragmentiert hergestellt wird? Was ist Liebe und Intimität, wenn smarte Geräte unseren Herzschlag und unsere Stimmung mit anderen Menschen, Technologien und Plattformen teilen? Wie sieht das Institutionen- und Rechtegefüge des 21. Jahrhunderts aus, wenn große Technologiekonzerne mehr und mehr hoheitliche Aufgaben von Nationalstaaten und inter- und transnationalen Organisationen übernehmen? Was ist Kapitalismuskritik, wenn die Kategorien der bürgerlichen Gesellschaft nicht mehr greifen?

Fragen wie diese bestimmen aktuell den öffentlichen und politischen Diskurs. Antworten auf sie kommen aus ganz unterschiedlichen Disziplinen, von Think Tanks und Redaktionen, von Stiftungen und politischen Akteuren. *Welche Antworten hat die Soziologie zu bieten?* Unterscheiden sich ihre Antworten systematisch von solchen, die anderswo gegeben werden? Soll sie überhaupt antworten oder ist sie besser beraten, mehr als einen reflexiven Schritt zurückzutreten und sich zu fragen, unter welchen Bedingungen diese Fragen überhaupt entstehen und wer, wie und warum an ihrer Beantwortung interessiert ist?¹ Welche Wissensformen und Machtstrukturen sich ausmachen lassen, die dafür sorgen, dass diese und andere mit weniger Nachdruck gestellt werden (Biermann und Verständig 2017)? Welche Gesellschaft ist es eigentlich, die sich diese Fragen stellt (Nassehi 2019)? Und müsste sie solche Fragen nicht erst einmal auch an sich selbst richten, weil doch ein großer Teil ihres theoretischen und methodischen Rüstzeugs mit dem Digitalen so seine Schwierigkeiten hat (Mackenzie 2015)?

Digitale Transformation jenseits von Dringlichkeitsappellen und Disruptionsphantasien

Tatsächlich muss man nach genuin soziologischen Antworten auf solche Fragen auch heute noch etwas länger suchen – was noch keine Aussage darüber ist, ob das nun eher für oder gegen die Soziologie spricht. Vielleicht gehört es zu der disziplinären Klugheit der Soziologie, dass sie in Bezug auf besonders aktuelle Entwicklun-

1 Das zumindest hat Steve Woolgar (2002) schon vor über 15 Jahren einer Soziologie, die damals noch „virtuell“ und noch nicht „digital“ sein sollte, ins Stammbuch geschrieben und in seiner ihm eigenen wunderbaren Reflexivität festgestellt, dass Formulierungen wie „Die Digitalisierung bestimmt unseren Alltag und sie wirft in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens grundlegende Frage auf“ dann am Beginn von Bänden wie diesen stehen, wenn sie neben inhaltlichen auch disziplinpolitische Fragen behandeln wollen. Dieses Editorial beginnt ebenfalls genau aus diesem Grund mit eben dieser Formulierung.

gen und die vermeintlichen und politisch beschworenen Herausforderungen der Gegenwart eher zurückhaltend reagiert. Bis vor gar nicht zu langer Zeit waren deshalb die Antworten aus der disziplinären Soziologie auf Fragen der Digitalisierung in unterschiedlichen theoretischen Vokabularen gestellte Gegenfragen. Frage: Wie werden wir in Zukunft arbeiten, wenn uns die Maschinen überhaupt Arbeit übriglassen? Gegenfrage: Fürchten wir Automatisierung nicht schon seit den 1970er Jahren und hat die Vergangenheit nicht gezeigt, dass Globalisierung, Finanzialisierung und Neoliberalismus wesentlich stärker zur Struktur gegenwärtiger Arbeitsverhältnisse beigetragen haben als CNC-Werkzeugmaschinen (z.B. Sabel und Zeitlin 1997)? Frage: Wie funktioniert Politik und demokratische Meinungs- und Willensbildung, wenn Öffentlichkeit mehr und mehr personalisiert und fragmentiert hergestellt wird? Gegenfrage: Hat nicht schon die kritische Theorie vor der Warenförmigkeit der Kultur gewarnt, diskutieren wir nicht seit den 1980er Jahren die gleichzeitige Verflachung und Aufgeregtheit des öffentlichen Diskurses unter Schlagworten wie Mediendemokratie und Spektakel-Gesellschaft (z.B. Kellner 1990, 2005) und zeigen nicht die Daten zur Mediennutzung allen Beschwörungen von Interaktivität und Bürgerjournalismus zum Trotz nach wie vor steigende Zahlen bei den traditionellen Massenmedien (Sutter 1999)? Frage: Was ist Kapitalismuskritik, wenn die Kategorien der bürgerlichen Gesellschaft für digitale Arbeit, virtuelles Kapital oder Plattformökonomien ohne dezidiertes Eigentum nicht mehr greifen? Gegenfrage: Hat nicht schon Marx den Kapitalismus als von Krisen durchzogen und durch sie immer wieder aufs Neue verändert beschrieben und wissen wir nicht, dass sich in der Auseinandersetzung mit immer neuen Formen der Kritik bisher immer wieder ein neuer, jetzt vielleicht digitaler Geist des Kapitalismus herausgebildet hat (Boltanski und Chiapello 2003)?

Aber nachdem lange sowohl in der soziologischen Theorie, in den Methodendebatten und in den verschiedenen Bereichen empirischer Sozialforschung Digitalisierung eher eine nachgeordnete Rolle gespielt hat, hat sich die Auseinandersetzung inzwischen deutlich intensiviert. Statt Fragen zur Digitalisierung in die fachintern gut eingeführten Erzählungen des Wandels in den entsprechenden Bindezich-Soziologien – Wandel der Arbeitswelt, Wandel von familiären und partnerschaftlichen Strukturen, Wandel des Kapitalismus – einzuordnen, begann eine Generation heute nicht mehr ganz so junger “Digital Natives” danach zu fragen, wie eine Soziologie des Digitalen aussehen könnte, die den theoretischen, methodischen und empirischen Werkzeugkasten der Soziologie auf “das Digitale” anwenden würde: Heraus kamen empirische Arbeiten und konzeptionelle Debatten zu Blogs, zu Social Media im Wahlkampf (z.B. Schmidt 2006, 2011), zu digitaler Ungleichheit und zu Vertrauen (z.B. Zillien 2009), Identität und Selbstdarstellung im Netz (z.B. Emmer u. a. 2013), die im Kontext der damals vor allem noch euphorisch und voller Hoffnungen geführten öffentlichen und politischen Diskussion zu den demokratie- und gemeinschaftsförderlichen Folgen des Web 2.0 einen wohlthuend nüchternen, einordnenden und zuweilen auch kritischen Blick hinzufügten. Mit einer

Soziologie des Digitalen treten spezifische, ausgewogene und an empirischer Fundierung orientierte Antworten in Konkurrenz zu den Beschwichtigungen und Einordnungen der Bindestrichsoziologien hinzu.

In der intensiver gewordenen Diskussion über den Umgang der Soziologie mit dem Digitalen aber fällt auch immer stärker auf, dass sie die Fragen, die im öffentlichen und politischen Diskurs zur Digitalisierung gestellt werden, sich im Kern an Problemstellungen abarbeiten, die zum Grundbestand soziologischer Theorien gehören: sozialer Wandel und Modernität, Handlungsträgerschaft und Handlungsfähigkeit, Strukturwandel und Institutionen, Individuen und Subjektivierung, Unsicherheit und Kontingenz. Ist es nicht vielleicht auch so, dass Digitalisierung nicht nur für die diversen Gegenstandsbereiche, sondern insbesondere auch für die Soziologie als Disziplin, ihre zentralen Konzepte und Theorien und ihr methodisches und methodologisches Rüstzeug eine Herausforderung darstellt? Was, wenn tatsächlich ein nicht unerheblicher Teil der zentralen Begriffe, Theorien und Methoden ein digitales Update benötigen, weil sie den semantischen Ballast des 19. Jahrhunderts, in jedem Fall aber die strukturelle Bindung an zentrale Denkfiguren und Vorgehensweisen analoger Verhältnisse mit sich bringen? Was, wenn nicht nur eine Soziologie des Digitalen, sondern eine "Digitale Soziologie" nötig wäre?

Daten, Algorithmen, Plattformen: Interdisziplinäre Felder und die Stimmen einer "Digitalen Soziologie"

Die Frage nach der Notwendigkeit einer "Digitalen Soziologie" stellt sich dabei umso dringender, als sich rund um die im öffentlichen und politischen Diskurs behandelten Kontroversen um das Digitale im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe inter- und transdisziplinärer Forschungsfelder etabliert haben, in denen die Soziologie aufgefordert ist, ihren Beitrag zu leisten und ins Gespräch oder in den respektvollen Streit mit ganz anderen Disziplinen einzutreten – vor allem auch mit der Informatik und den Natur- und Technikwissenschaften, aber auch mit Rechtswissenschaften, Philosophie und Wirtschaftswissenschaften. Das ist eine Herausforderung, aber ebenso eine große Chance. In den verschiedenen auf das Digitale bezogenen (Critical) "Studies" – Data Studies, Algorithm Studies, Platform Studies, Infrastructure Studies, App Studies (vgl. z.B. Iliadis und Russo 2016; Kitchin 2017; Kitchin und Lauriault 2018; Plantin 2019) – geht es im Kern um Fragen, zu denen die Soziologie konzeptionell, methodisch und empirisch eine Menge beizutragen hat: Ungleichheit, Diskriminierung, soziale Bewegungen oder die Handlungsfähigkeit von Maschinen. Sind potentielle Risiken etwa von neuen, datengetriebenen Anwendungen in der Verbrechensbekämpfung oder in der Rechtsprechung in strukturellen und institutionalisierten Ungleichheiten in Polizeiarbeit und im Strafvollzug begründet oder entstehen hier ganz eigene Formen von Bias und ungleichen Chancen und Handlungsmöglichkeiten? Reihensich diskriminierende Effekte etwa von Gesichts- oder Spracherkennung in altbekannte, gut beschriebene und dennoch nicht überwundene Muster und Machtgefüge ein oder haben wir es mit neuen For-

men der Diskriminierung zu tun? Und sind die Abhängigkeiten und der Abbau von selbstbestimmter Arbeit etwa bei den Lieferanten und Fahrern von Online-Lieferdiensten oder Mobilitäts-Plattformen wie Uber mit den Mitteln der Kapitalismuskritik oder der Institutionenanalyse zu beschreiben oder braucht es ein neues Verständnis von Kapitalismus?

Richtete sich die Frage nach der Notwendigkeit einer “Digitalen Soziologie” zunächst nach innen und war als Reformanstoß innerhalb der soziologischen Theorie- und Methodendebatten wirksam, ist die Frage nach dem Beitrag einer solchen Soziologie zu den Debatten in diesen inter- und transdisziplinären Feldern vor allem pragmatisch, politisch und diskurserweiternd gestellt: Wie hilft ein Verständnis der Feinheiten unterschiedlicher Handlungs- oder Praxisbegriffe, wenn es um Robotik oder KI geht (z.B. Karafillidis und Weidner 2018)? Ist eine Einordnung und kritische Diskussion der Innovationsrhetorik der Kreativ- und Digitalwirtschaft in Modelle sozialen Wandels ein Beitrag zur Analyse oder zur Kritik (z.B. Rammert u. a. 2016; Windeler u. a. 2017)? Und profitieren die Analysen und Visualisierungen von Social Media Daten, wie sie in so verschiedenen Bereichen wie der Markt- und Meinungsforschung, der Wahl- und Parteienforschung oder der Arbeit von NGOs und Sicherheitsbehörden inzwischen Anwendung finden, vom Handwerkszeug der quantitativen und den methodischen Sensibilitäten der qualitativen Sozialforschung (z.B. Marres 2012; Rogers 2013)? In diesem Wechselspiel von Selbstbezug auf die mögliche oder notwendige Reform der disziplinären Grundlagen der Soziologie und der Auslotung möglicher und notwendiger Beiträge der Soziologie zu diesen interdisziplinären Debatten liegen einige der spannendsten Entwicklungspotentiale einer “Digitalen Soziologie” begründet.

Die in den letzten Jahren erschienenen Monographien und Bände etwa von Kate Orton-Johnson und Nick Prior (2013), Deborah Lupton (2015) Jessie Daniels, Karen Gregory und Tressie McMillan Cottom (2017), Noortje Marres (2017) und Neil Selwyn (2018) zur “Digitalen Soziologie” geben hier begründeten Anlass zur Hoffnung, dass sich gerade diese Kombination von kritischem Selbstbezug und disziplinärer Klugheit und interdisziplinärem Beitrag als besonders originell und fruchtbar herausstellen wird. Der Experimentalismus und die Reflexivität, die die entstehende “Digitale Soziologie” sowohl in Bezug auf Methodik als auf die Einbettung digitaler Technologien sowohl in das Soziale oder in Gesellschaften als auch in Sozialforschung und Gesellschaftsanalyse aktuell entwickelt, zeigt, wie wohltuend weit die Überlegungen zu einer “Digitalen Soziologie” zugleich von beruhigenden Beschwichtigungsargumentation der disziplinären Soziologie und von den aufgeregten Vermarktungsargumentationen weg sind, wie sie etwa in einigen Varianten der “Computational Social Science” zuweilen mit der Faszination durch neue Datentypen und Methoden einhergehen. Denn die Reflexivität beruht auf einer nicht länger auf das Bewahren der Fachidentität, sondern auf die Nutzbarmachung der disziplinären Klugheit der Soziologie im Sinne einer Fortführung und eines Anschlusses an zentrale wissenschaftstheoretische, methodische und gegenstandsbe-

zogene Bezugsprobleme. Der Experimentalismus (ganz im Sinne von Bogusz 2019) wiederum besteht vor allem darin, Lösungen für die Bearbeitung dieser Bezugsprobleme nicht allein im Methoden- und Theoriekanon zu suchen, sondern in auf den jeweiligen Gegenstand bezogenen methodischen, partizipativen oder konzeptionellen Experimenten. “Digital sociology is ultimately a form of awareness, nothing more, nothing less” (Marres 2017:47) – das ist vermutlich sowohl richtig als auch zu bescheiden. In den multiplen Übersetzungsleistungen – zwischen Disziplinen und Wissensformen, zwischen öffentlichem und politischem Diskurs und soziologischer Forschung, zwischen Technologie und Gesellschaft – und im unbedingten Versuch, das Digitale zugleich und auf derselben Ebene sowohl als Phänomen, als Werkzeug und Methode sowie als sozio-technisches Arrangement zu verstehen, liegt ein großes Potential sowohl zur reflexiven Aktualisierung der Soziologie als auch dafür, den soziologischen Beitrag drängenden Fragen der Gegenwart deutlicher zu machen, ohne lediglich auf Vereinfachung der Sprache oder auf Anwendungsorientierung zu setzen. Ob das gelingt, ist heute selbstverständlich noch eine offene Frage.

Über diesen Band, seine Entstehung und die Unvermeidlichkeit seiner Überholung

Über den Anachronismus eines Sonderbandes- gedruckt, schwerfällig und ohne Update-Möglichkeit – zu einem in den letzten Jahren so dynamisch gewachsenen Forschungsfeld sind wir uns als Herausgeber mehr als bewusst. Dass er zudem recht lange in der Produktion war, macht die Sache nicht unkomplizierter. Es spricht für die hier versammelten Beiträge, dass sich die von ihnen aufgeworfenen Fragen heute noch dringlicher stellen. Neben den üblichen Irrungen und Wirrungen der Zusammenstellung, Begutachtung und Organisation eines Bandes, die nur wir als Herausgeber zu verantworten haben, hat uns die Dynamik des Forschungsfeldes mehr als einmal in Versuchung geführt, weitere Themen und Ansätze aufzunehmen. Und mehr als einmal sind wir dieser Versuchung auch erlegen, in der Hoffnung, damit den verschiedenen Soziologien des Digitalen und der entstehenden Digitalen Soziologie noch etwas gerechter zu werden. Aber selbstverständlich ist auch diese Auswahl notwendig selektiv und von Zufällen, dem Peer Review und der Tatsache abhängig, dass wir dann irgendwann doch schweren Herzens für den Abschluss dieses Bandes entscheiden mussten.

Als wir zur Beginn der Arbeit an diesem Band mit einer mehr oder weniger systematischen Sichtung von Projekten, Publikationen und Vorträgen begannen, fanden wir Beiträge sehr verstreut in den verschiedenen Publikationsorganen und auf den Workshops und Tagungen etwa zur Soziologie der Arbeit, der Industriesoziologie, der Medien- und Kommunikationssoziologie, der Familiensoziologie oder der Ungleichheitsforschung. Aber das war nicht alles: sehr verstreut waren Beiträge zu finden, die von der Vermutung ausgingen, dass die Herausforderungen der Digitalisierung für die Soziologie größer sein könnten und an ganz anderer Stelle liegen.

Heute später stellt sich die Situation noch ein wenig anders dar. Ein Blick in die internationalen soziologischen Fachgesellschaften zeigt, dass die Fragen drängender geworden sind: Es gibt kaum eine Sektion, kaum eine Special Interest Group, die nicht inzwischen eine Tagung oder einen Workshop zu “Digitalisierung” veranstaltet hätte, und in diversen Fachgesellschaften wie etwa der British Sociological Association oder der Deutschen Gesellschaft für Soziologie sind Gründungen für Arbeitskreise für “Digitale Soziologie” im vollen Gange. Wir bewegen uns Schritt für Schritt auf die Herausbildung von gemeinsamen Fragen, Herangehensweisen und Forschungshaltungen heraus, die auch über die alten Grenzen der alten Bindestrich-Soziologien und der gängigen soziologischen Traditionen hinaus Auseinandersetzungen und neue Fragestellungen ermöglichen. Dieser Band reiht sich in diese Entwicklung ein: Er erhebt selbstverständlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit, aber er gibt hoffentlich einen hilfreichen Überblick über die zugleich sehr unterschiedlichen und doch miteinander in Beziehung stehenden Fragen, Zugangsweisen und Aufgaben für Soziologien des Digitalen oder eine Digitale Soziologie.

Was haben wir durch die Herausgabe dieses Bandes über das Forschungsfeld gelernt? *Erstens* hat sie uns vor Augen geführt, dass soziologische Antwortversuche auf die Frage nach der Digitalisierung jenseits von Dringlichkeitsappellen und Disruptionsphantasien erlauben, einen abgeklärten Blick auch Phänomene digitaler Transformation zu werfen. Doch: So fruchtbar diese Abgeklärtheit der Soziologie auch ist, um den Aufgeregtheiten, Übertreibungen und Undeutlichkeiten des öffentlichen Digitalisierungsdiskurses etwas mehr Nüchternheit zur Seite zu stellen, so sehr ist gerade diese Abgeklärtheit auch einer der Gründe dafür, warum die Soziologie so lange nicht besonders viel zu sagen hatte zu den drängenden Fragen, die öffentlich und politisch mit Digitalisierung verbunden werden. Sie ist eben zugleich ein Grund für disziplinäre Klugheit und Blindheit. Dass sich das in reflexiver Weise gerade ändert, verspricht noch spannende Auseinandersetzungen. *Zweitens* sind gerade seit 2017 eine Reihe von hochgradig relevanten interdisziplinären Forschungs- und Diskussionszusammenhängen entstanden, die als “Critical Data Studies”, “Platform Studies” oder “Fairness, Accountability and Transparency in Machine Learning” nicht nur offen für soziologische Beiträge sind, sondern geradezu notwendig aus ganz unterschiedlichen disziplinären Hintergründen auf Fragen stoßen, mit denen sich die Soziologie schon sehr lange beschäftigt. *Drittens* zeigen uns alle diese Entwicklungen, dass die Frage, die wir in den Titel dieses Bandes gestellt haben – “Soziologie des Digitalen, Digitale Soziologie?” – gerade kein “oder” in der Mitte benötigt, sondern dass eine fruchtbare, relevante und vielleicht auch von strittigen Positionen aus geführte Debatte gerade zumindest noch für eine Weile eher von einem “sowohl als auch” geprägt sein sollte.

Literatur

- Biermann, Ralf / Verständig, Dan (Hrsg.) (2017): *Das unkämpfte Netz: macht- und medienbildungstheoretische Analysen zum Digitalen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Bogusz, Tanja (2019): *Experimentalismus und Soziologie: Von der Krisen- zur Erfahrungswissenschaft*. Frankfurt am Main, New York, NY: Campus Verlag.
- Boltanski, Luc / Chiapello, Eve (2003): *Der neue Geist des Kapitalismus*. Konstanz: UVK.
- Daniels, Jessie / Gregory, Karen / McMillan Cottom, Tressie (2017): *Digital Sociologies*. Bristol, UK Chicago, IL, USA: POLICY PR.
- Emmer, Martin / Filipovic, Alexander / Schmidt, Jan-Hinrik / Stapf, Ingrid (2013): *Echtheit, Wahrheit, Ehrlichkeit: Authentizität in der Online-Kommunikation*. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa.
- Iliadis, Andrew / Russo, Federica (2016): „Critical Data Studies: An Introduction“. *Big Data & Society* 3(2):205395171667423.
- Karafilidis, Athanasios / Weidner, Robert (2018): *Developing Support Technologies: Integrating Multiple Perspectives to Create Assistance That People Really Want*. 1st ed. 2018. New York, NY: Springer.
- Kellner, Douglas (1990): *Television And The Crisis Of Democracy*. Boulder, Colo: Westview Press.
- Kellner, Douglas (2005): *Media Spectacle and the Crisis of Democracy: Terrorism, War, and Election Battles*. New Boulder, Colo.: Routledge.
- Kitchin, Rob (2017): „Thinking Critically about and Researching Algorithms“. *Information, Communication & Society* 20(1):14–29.
- Kitchin, Rob / Lauriault, Tracy (2018): „Towards Critical Data Studies: Charting and Unpacking Data Assemblages and Their Work“. S. 3–20 in *Thinking Big Data in Geography: New Regimes, New Research*, herausgegeben von J. Thatcher, A. Shears, und J. Eckert. Lincoln, NB: University of Nebraska Press.
- Lupton, Deborah (2015): *Digital sociology*. New York: Routledge.
- Mackenzie, Adrian (2015): „Digital sociology in the field of devices“. in *Routledge international handbook of sociology of art and culture*, herausgegeben von L. Hanquinet und M. Savage. Routledge.
- Marres, Noortje (2012): „The Redistribution of Methods: On Intervention in Digital Social Research, Broadly Conceived“. *The Sociological Review* 60(1_suppl):139–65.
- Marres, Noortje (2017): *Digital Sociology: The Reinvention of Social Research*. Cambridge, MA: Polity Press.
- Nassehi, Armin (2019): *Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft*. München: C.H. Beck.
- Orton-Johnson, Kate / Prior, Nick (2013): *Digital Sociology: Critical Perspectives*. Aufl. Houndmills, Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Plantin, Jean-Christophe (2019): „Review Essay: How Platforms Shape Public Values and Public Discourse“. *Media, Culture & Society* 41(2):252–57.
- Rammert, Werner / Windeler, Arnold / Knoblauch, Hubert / Hutter, Michael (Hrsg.) (2016): *Innovationsgesellschaft heute*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rogers, Richard (2013): *Digital Methods*. Boston, MA: MIT Press.
- Sabel, Charles F. / Zeitlin, Jonathon (1997): *World of Possibilities*. Cambridge, UK & New York, NY: Cambridge University Press.

- Schmidt, Jan (2006): *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie*. 1. Aufl. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.
- Schmidt, Jan (2011): *Das neue Netz: Merkmale, Praktiken und Folgen des Web 2.0*. 2., überarbeitete. Herbert von Halem Verlag.
- Selwyn, Neil (2018): *What Is Digital Sociology?* 1. Cambridge, UK ; Medford, MA: Polity.
- Sutter, Tilmann (1999): „Medienkommunikation als Interaktion? Über den Aufklärungsbedarf eines spannungsreichen Problemfeldes“. *Publizistik* 44(3):288–300.
- Windeler, Arnold / Knoblauch, Hubert / Löw, Martina / Meyer, Uli (2017): *Innovationsgesellschaft und Innovationsfelder. Profil und Forschungsansatz des Graduiertenkollegs Innovationsgesellschaft heute: Die reflexive Herstellung des Neuen*. TUTS-WP-2-2017. Berlin: TU Berlin, Institut für Soziologie.
- Woolgar, Steve (2002): *Virtual Society. Technology, Cyberbole, Reality*. Oxford: Oxford University Press.
- Zillien, Nicole (2009): *Digitale Ungleichheit: Neue Technologien und alte Ungleichheiten in der Informations- und Wissensgesellschaft*. 2. Aufl. 2009. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.